

Positionspapier der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Ernst-von-Bergmann-Klinikums zu den Kürzungsvorhaben der Landeshauptstadt Potsdam in der Kinder- und Jugendhilfe

Unsere Kinder- und Jugendpsychiatrie sieht sich zunehmend mit hohen stationären Behandlungsbedarfen, langen Wartezeiten und der Chronifizierung psychischer Erkrankungen konfrontiert. Gleichzeitig besteht auch eine Überlastung der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung infolge langer Wartezeiten auf einen ambulanten Behandlungsplatz. Die Auswirkungen der Coronapandemie haben diese Situation zusätzlich verschärft: Isolation, Unsicherheiten und der Wegfall stabilisierender Strukturen haben zu einem massiven Anstieg psychischer Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen geführt. Angesichts dieser Herausforderungen beinhalten Kürzungsvorhaben in der Kinder- und Jugendhilfe aus unserer kinder- und jugendpsychiatrischen Sicht ein nicht hinnehmbares Risiko für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.

Zu erwartende Auswirkungen der Kürzungsvorhaben auf die kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung

1. Zunahme von schweren psychischen Erkrankungen:

- Das Fehlen präventiver und frühzeitiger Interventionen führt zu einer weiteren Verschärfung psychischer Störungen.
- Es ist mit einer steigenden Chronifizierung von Problemlagen zu rechnen, die eine (teil-)stationäre Behandlung erforderlich machen

2. Längere Wartezeiten und (teil-)stationäre Überlastung:

- Bereits jetzt schon bestehende lange Wartezeiten auf einen (teil-)stationären Behandlungsplatz verschärfen sich durch den Rückgang an niederschwelligen Hilfsangeboten.
- Akut kranke Kinder und Jugendliche finden nicht rechtzeitig Hilfe, was zu vermehrten Notfallaufnahmen führt.

3. Erhöhter Druck auf das (teil-)stationäre System:

- Ohne ausreichende Hilfen im Vor- und Nachfeld steigen die Rückfälle und Wiederaufnahmen.

- Kinder und Jugendliche verbleiben länger in (teil-)stationärer Behandlung, da ambulante sowie Kinder- und Jugendhilfealternativen fehlen.

4. Zusätzliche Belastung durch die Folgen der Coronapandemie:

- Die psychische Belastung durch Lockdowns, Schulschließungen und soziale Isolation ist weiterhin spürbar.
- Fehlende Hilfsangebote verschärfen die Problemlagen und führen zu einem höheren Bedarf an psychiatrischer Behandlung.
- Kinder und Jugendliche mit bereits bestehenden psychischen Erkrankungen sind besonders stark betroffen und benötigen langfristige Unterstützung.

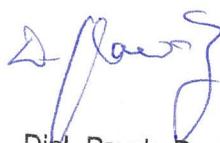
Fazit:

Aus unserer kinder- und jugendpsychiatrischen Perspektive sehen wir in Kürzungsvorhaben in der Kinder- und Jugendhilfe nicht nur eine sozialpolitische Fehlentscheidung, sondern auch eine erhebliche Gefahr für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Die bestehenden Belastungen, insbesondere durch die Auswirkungen der Coronapandemie, machen unserer Ansicht nach eine stabile und gut finanzierte Kinder- und Jugendhilfe notwendiger denn je. Ohne ausreichende Präventions- und Unterstützungsmaßnahmen drohen bestehende (Multi)-Problemlagen sich zu verschärfen, was die stationäre Versorgung weiter belasten wird und die Behandlungschancen der betroffenen Kinder und Jugendlichen erheblich mindert. Die drohenden Sparmaßnahmen hätten eine Abwärtsspirale zur Folge, die langfristig zu höheren gesellschaftlichen Folgekosten führen wird. Statt der geplanten Kürzungsvorhaben sind aus unserer Sicht daher gezielte Investitionen in die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen erforderlich, um eine nachhaltige Versorgung sicherzustellen.

Potsdam, den 12.02.2025



Chefarzt
Dr. med. Stephan Anis Towfigh
FA Kinder- und Jugendpsychiatrie
und Psychotherapie
Tel. (0331) 241 4 1002



Dipl.-Psych. Doreen Glawaty
KJ-Psychotherapeutin
Leiterin der KJPIA



**ERNST VON
BERGMANN**
KLINIKUM

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie,
Psychotherapie und Psychosomatik
Institut Ambulanz
Charlottenstraße 72, 14407 Potsdam
Tel. (0331) 241 4 1921, Fax (0331) 241 4 1920